

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 178 (2012)
Heft: 1-2

Artikel: Seminar für junge Offiziere : die Armee im internationalen Spannungsfeld
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-309527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seminar für junge Offiziere: Die Armee im internationalen Spannungsfeld

Gegen 40 junge Offiziere aus allen zivilen Berufssparten berieten sich intensiv am Seminar der SOG, analysierten Wehrmodelle und die Einsätze der Schweizer Armee im Ausland und profitierten dabei von prominenten Fachleuten.

Einen aussenpolitischen Tour d'horizon gab Raimund Kunz, heute Botschafter in Ankara, früher unter anderem Direktor der Direktion für Sicherheitspolitik im VBS. Voraussetzung für Sicherheit ist Ordnung, ein Grundbedürfnis der menschlichen Gesellschaft. Das bestätigt jeder, der Erfahrungen aus zerfallenden Staaten mitbringt. Heute bestimmt das unipolare System des Westens die Weltpolitik, der Wandel zum multipolaren System kann friedlich oder revolutionär verlaufen. Die Massen im Arabischen Frühling sind von anonymen Netzwerken mobilisiert worden. Sicherheitsapparate sind diesen Phänomenen gegenüber fast machtlos. Macht hat, wer die Netze und Verbindungen beherrscht, Grenzen und geografische Distanz bieten keinen Schutz mehr.

Europa ist eine der stabilsten und friedlichsten Regionen der Welt. Gesellschaftlich, kulturell und wirtschaftlich ist die Schweiz aufs Engste mit den Nachbarn vernetzt, sie teilt die Sicherheit und die Risiken ihres Umfelds. Krisen und Konflikte entspringen Umwälzungen vor allem ausserhalb Europas. Das kann Versorgungslinien stören, humanitäre Katastrophen und Migrationsströmungen auslösen, zu Terrorakten führen, Cybergefahr-



Lt R. Ricci präsentiert Stärken und Schwächen der allgemeinen Wehrpflicht.

ren heraufbeschwören. Risiken bergen die Proliferation von Massenvernichtungsmitteln, das Raketenpotenzial und das Werrüsten im Weltraum.

Wie reagiert die Schweiz auf diese Analyse? Gemeinsam mit andern Staaten baut sie Bedrohungen und Gefahren vor. Der Sicherheitsverbund Schweiz strebt ein effizientes Zusammenspiel zwischen Bund und Kantonen an. Eingebettet in diese Strategie sind die Aufträge der Armee. Deren Umsetzung löst Kontroversen aus. Werden die möglichen Dimensionen künftiger Ereignisse richtig eingeschätzt, so zum Beispiel gesellschaftliche Unruhen wegen nicht integrierten Elementen, Wirtschaftskrisen, Social Medias, die sofort Tausende von Menschen auf die Strassen treiben? Oder die Folgen von Katastrophen, die unvermittelt die Evakuierung ganzer Regionen erfordert? Angriffe auf Informatiksysteme, Cyberattacken nehmen im Armeebericht gerade mal eine halbe Seite ein. Ballistische Raketen sind dort so wenig ein Thema wie der Weltraum.

Über die internationale Lage ist man sich rasch einig, Meinungsunterschiede lösen die Konsequenzen für die Armee aus. Findet sich keine innenpolitische Mehrheit für ein Leistungsprofil, das der

Verwundbarkeit der Schweiz und ihrer Rolle im internationalen Umfeld entspricht, und für die nötigen personellen und materiellen Ressourcen, dann dauert der Streit unvermindert an.

Wie R. Kunz auf eine Frage aus dem Publikum bemerkte, gilt die Schweiz im Ausland als Vorbild dank ihrer bürgernahen Staatstruktur, dem Milizsystem und ihrem unbürokratischen Handeln.

Die europäischen Wehrmodelle im Wandel

Tibor Szvircsev Tresch, Dozent für Militärsoziologie an der MILAK, stellte die gängigen Wehrmodelle vor, die sich in der Art der Personalgewinnung und der Bereitschaft unterscheiden. Im Europa von 1989 war die Wehrpflichtarmee die Regel, eine Freiwilligenarmee kannten Grossbritannien, Luxemburg und Irland. 2011 hat sich das Bild verändert, zur Freiwilligenstreitkraft gewechselt haben alle grossen Länder Europas; eine Wehrpflichtarmee halten weiterhin Dänemark, Griechenland, Norwegen, die Türkei, Finnland und Österreich, letztere beide mit Milizelementen. Die Veränderung des geostrategischen, technologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Risikospektrums wandelte das Aufgabenspektrum der Streitkräfte. Der staatliche Bereich, die Landesverteidigung, verliert an Bedeutung. Vermehrte Professionalisierung und erhöhte Interoperabilität verlangen die Einsätze out of area im überstaatlichen Bereich. Andererseits stellt sich die Frage, wie weit der Staat überhaupt berechtigt ist, seine Bürger zu Einsätzen im substaatlichen Bereich abseits der Existenzsicherung zu verpflichten.

Wehrgerechtigkeit und Akzeptanz der Armee in der Öffentlichkeit beeinflussen die Wahl des Wehrmodells. Für Belgien war der strukturelle Umbau angesichts der Aushebungsquote von 25 Prozent ge-

Botschafter Raimund Kunz.



ring. Schlecht behandelt werden die Wehrpflichtigen in Russland und die italienischen Soldaten, geachtet sind sie hingegen in Skandinavien. Die Rekrutierung Freiwilliger erweist sich als schwierig. Gründe sind die Konkurrenz des privaten Arbeitsmarkts, die geringe Motivation, einen Beruf in der Armee auszuüben, mangelnde finanzielle und andere Anreize und das geringe gesellschaftliche Prestige. Vermehrte Einsätze an der Kriegsschwelle locken oft die falschen Leute in die Armee, die Wirtschaftskrise sorgt ihrerseits für eine Negativauslese. So beklagen die meisten auf Freiwilligkeit basierenden Streitkräfte einen qualitativen und quantitativen Personalmangel.

Das militärische Auslandengagement der Schweizer Armee

Angesichts der Abhängigkeiten und sicherheitspolitischen Herausforderungen der Schweiz bildet die Prävention die erste Verteidigungslinie, gab sich Br Erwin Dahinden, Chef Internationale Beziehungen im VBS, überzeugt. Auch die internationale Friedensförderung unterliegt dem Wandel. Das militärische Engagement dient als Vorbereitung für eine politische Lösung, wofür die Bevölkerung



Das Moderatorenteam mit von links nach rechts Lt S. Giese, Lt S. Waldis und Lt J. Schmid.

gewonnen werden muss. Internationale Konfliktprävention funktioniert nur mit integrierten Missionen. Dafür braucht es unterschiedliche Fähigkeiten und Akteure wie NGO, politische Berater, Ausbilder, Richter. Wesentlich ist, dass sich der Staat selber engagiert. Die Schweiz erbringt im Rahmen der Elemente Sicherheit, Stabilität, Entwicklung spezialisierte Leistungen. Masseneheere können an-



Das Podium von links nach rechts:

E. Dahinden, P. Birrer-Heimo, J. Buechler, H. Schatzmann.

Fotos: P. Graf

dere Nationen stellen. Die Tool Box enthält unter anderem die sehr gefragte Lufttransportkapazität, die Monitorteam, die im direkten Kontakt mit der Bevölkerung stehen und wofür die Schweizer Milizangehörigen ideale Voraussetzungen mitbringen; vielerorts im Einsatz sind die Fachleute der Kampfmittelbeseitigung. Im Vergleich zu den ausländischen Kameraden sind die schweizerischen Offiziere im Auslandseinsatz jung. Sie verschaffen sich jeweils rasch Respekt aufgrund ihres zivilen Hintergrunds und ihrer Sprachkenntnisse. So werden sie oft für andere als die ursprünglich vorgesehenen Aufgaben herangezogen.

Junge Offiziere nehmen sich in die Pflicht

Die Ergebnisse aus den Workshops waren geprägt von persönlichem Verantwortungsbewusstsein und staatspolitischem Verständnis. Die allgemeine Wehrpflicht wurde an den Bedingungen gemessen, wie sie Wirtschaft, Gesellschaft, Kommunikation und staatliche Institutionen stellen. Nennenswerte Vorteile für die Schweiz und ihre Armee zählten die jungen Offiziere bei den Auslandseinsätzen auf. Bei beiden Themen erkannten sie ihr eigenes Potenzial und ihre Verpflichtung, als glaubwürdige Botschafter für die Armee aufzutreten.

Die jungen Kader ernst nehmen

Auf dem abschliessenden Podium stellten sich die beiden Nationalratsmitglieder Prisca Birrer-Heimo (SP, Luzern) und Jakob Buechler (CVP, St. Gallen), ferner Br Erwin Dahinden und Oberst i GSt Hans Schatzmann, Präsident der SOG,

den Fragen des Moderatorenteam und des Publikums. Ein Thema war die Trendwende zugunsten der Armee und ihrer Finanzen, wobei niemand Prognosen über die Nachhaltigkeit des Parlamentsentscheides vom 29. September 2011 wagte. Hans Schatzmann mahnte die Parlamentarier, plumpe Verteilungskämpfe zu vermeiden. Gerade die jungen Kader müssten spüren, dass die Politik es ernst meine. Eine unterfinanzierte Armee mit ungenügendem Bestand stellt die Milizarmee in Frage. Erwartungsgemäss setzte Nationalrätin Birrer-Heimo andere Akzente, sprach sich aber deutlich für die Auslandseinsätze aus. Nationalrat Buechler unterstrich, wie wichtig den bürgerlichen Parlamentariern die fachspezifische Unterstützung der SOG sei. Natürlich kam auch das verzerrte Bild, das die Medien über die Armee verbreiten, zur Sprache. E. Dahinden, Jurist und Medienwissenschaftler, plädierte für mehr Gelassenheit. Er appellierte an die jungen Offiziere, sich selber in den Medien zu Wort zu melden, eigene Erfahrungen einzubringen und Verallgemeinerungen zu korrigieren. Wer schweigt, akzeptiert die Vorurteile der andern. Auch die Akzeptanz in der Wirtschaft kann wachsen, wenn die jungen Offiziere aktiv kommunizieren, was sie in der Armee gelernt haben. ■

Das nächste Seminar für junge Offiziere (ab Jahrgang 1981) findet am 26./27. Oktober 2012, wieder an der GSt Schule in Kriens, statt.